

Mittlerweile würde sie die selbstbewusste, kluge Kommissarin nicht mehr hergeben wollen. Auch wenn sie ihr in letzter Zeit ein bisschen zu forsch wurde. Ein zweigeteiltes grünes Herz blitzte in Sveas Kopf auf. Das Cover des Buches, das Franzl ihr gestern unaufgefordert auf den Schreibtisch gelegt hatte. Aber jetzt war nicht die Zeit, sich Franzis Einmischung in ihr Privatleben zu verbitten.

Sie verließ den Plattenweg, um den dreien entgegenzugehen. Mit jedem Schritt versank sie knöcheltief in einem Teppich aus modrigem Laub. Brandt nickte nur knapp zur Begrüßung. Sie hatte ihn wohl zu brüsk abgewürgt.

»Ich muss weiter. Einbruch in Osdorf. Ich habe Ihrem Stellvertreter schon berichtet.« Er blickte kurz zu Tamme, bevor er davonstapfte, zurück in Richtung Straße.

»Was ist los?«, fragte Svea.

»Das sollte ich dich fragen«, gab Tamme zurück. »Brandt hat mehrfach versucht dich anzurufen. Warst du joggen? Um *die* Zeit?«

Sie sah auf ihr Telefon. Drei Anrufe in Abwesenheit, zwei davon bereits vor einer Dreiviertelstunde. Verdammt, wieso hatte sie das Vibrieren nicht gespürt? Sie verfluchte ihre Unaufmerksamkeit. Kalter Schweiß rann ihr vom Nacken bis ins Kreuz hinab.

»Scheiße«, sagte sie laut. »Funkloch.« Sie hoffte, dass Tamme und Franzl die Ausrede schluckten.

»Soll ich dir ein Handtuch holen?«

»Nicht nötig. Schieß los.«

»Zwei Mädchen vom Campingplatz sind gestern Nachmittag beim Spielen dort hinten über den Zaun geklettert und über lose herumliegende Knochen gestolpert. Ihre Eltern haben später die Polizei gerufen.« Tamme klappte sein Notizbuch auf. »Die Kollegen sind um 22:10 Uhr hier vor Ort eingetroffen. Weil alles im Dunkeln lag, haben sie ein bisschen gebraucht, um die Dinger zu finden. Menschenknochen. Eindeutig. Sie haben gleich den KDD verständigt.«

Er blickte Svea an, Besorgnis lag in seinen hellblauen Augen. Wahrscheinlich stellte er sich gerade seine eigenen Mädchen vor, wie sie so etwas fanden. »Die Knochen liegen noch am Fundort. Wird gerade alles abgescannt.« Er steckte das Büchlein zurück in die Tasche seines Anoraks. »Eins ist eine Beckenschaufel, das andere wohl ein Oberarmknochen. Komm mit.« Er wandte sich um in Richtung Fichtenwäldchen.

»Warte, was ist im Haus?«

»Nichts.«

»Nichts?«, warf Franzl ein und schob sich eine Locke hinters Ohr. »Das ist ein Saustall.«

»Ja. Ich meinte, nicht noch mehr Knochen oder so. Seit die letzte Bewohnerin, eine Annegret Dreyer, vor ein paar Jahren gestorben ist, steht das Haus leer und verfällt. Allerdings geistert ab und zu der Sohn hier rum. Hat wohl das Haus geerbt. Komischer Typ, sagt der Kollege von der Streife.«

»Woher will er das wissen?«

»Wegen der ganzen Alarmanlagen in der Gegend kommen sie oft hier vorbei. Dabei haben sie ihn wohl getroffen.«

»Jetzt ist niemand da?«

»Die Tür war verschlossen. Aber es gibt Schuhspuren vorm Eingang und drinnen im Staub. In der Küche steht ein Campingkocher, es ist noch Gas in der Flasche.«

»Vergiss nicht den Topf mit dem grünen Flausch«, brachte Franzi sich ein.

»Es ist ziemlich verwahrlost. Der Strom ist abgestellt. Wasser gibt es auch nicht. Möglicherweise sind die Leitungen geplatzt, so stockig, wie es riecht. Zwei von Freders Leuten nehmen gerade Spuren auf.«

Svea rieb sich die Hände, um warm zu werden. Sie hätte längst nach Hause gemusst. Duschen. Kaffee trinken. »Wir müssen schnellstens mit diesem Sohn sprechen. Habt ihr den Namen? Adresse, Telefon?«

»Die Streife kümmert sich drum.«

»Okay. Dann zeigt mir erst mal die Knochen.«

Sie gingen halb um das Fichtenwäldchen herum, bis ein verwitterter Lattenzaun sie abrupt stoppte. Mannshoch begrenzte er das Grundstück.

»Hier entlang.« Tamme wandte sich zum Zelt der Spurensicherung.

Neben einem gelben Aufsteller mit der Nummer eins lag, wie zufällig fallengelassen, eine Art grobes Schöpfwerkzeug.

»Eine linke Beckenschaufel«, sagte Franzi.

Fundstück Nummer zwei war gleich dahinter platziert. Es war etwa 25 Zentimeter lang und an den Enden wulstartig verdickt.

»Wer hat den denn abgenagt?«, entfuhr es Svea. Der Oberarmknochen war glatt wie ein Spielzeug für Hunde.

»Mit Abnagen liegst du nicht ganz falsch«, meinte Tamme. »Laut Spusi sind die Knochen noch zu jung, als dass das Fleisch an ihnen von selbst komplett verwest wäre. So etwas dauert ja ein bis zwei Jahre. Es scheint irgendwie abgeschabt worden zu sein. Schätzungsweise mit einem Messer. Hier siehst du die Kerben.«

»Also kein Tier?«

»Das sähe wohl anders aus, unregelmäßiger. Aber das sollen dir die Kollegen aus der Rechtsmedizin genauer sagen, meint Freder.«

In diesem Moment tauchte Freder Birk, der Leiter der Spurensicherung, aus dem Dunkel auf. Geblendet vom Licht seiner Stirnlampe, hielt Svea sich die Hand vor die Augen.

»Sorry.« Freder knipste die Lampe aus. »Ich hab noch mehr für euch.«

»Menschenknochen?« Svea beugte sich über das halb verweste Fellbündel, das am Fuß einer Fichte lag. »Sieht mir eher nach Kaninchen aus.« Sie versuchte, den süßlichen, moschusartigen Geruch zu ignorieren, und wollte sich gerade wieder aufrichten, da griff Freder mit seinen behandschuhten Fingern in das Fell und schlug es zurück. Sie stockte. Was dort vor ihr lag, war kein Kleintierkörper.

Sie musste aufstoßen, Galle brannte ihr in der Kehle. Neben ihr pfiff Tamme durch die Zähne.

»Rippen«, sagte Franzi.

Freder ließ ihnen einen Moment Zeit, um den Anblick zu verdauen. Dann wanderte der Lichtkegel seiner Lampe weiter. Ein Erdloch, etwa einen halben Meter tief, der matschige Aushub lag direkt daneben. »Hier wurde das wohl ausgegraben.«

»Von den Mädchen?«, fragte Svea.

»Nein, zumindest wenn sie die Wahrheit gesagt haben und gestern Nachmittag zum ersten Mal hier waren.«

»Wie alt sind die beiden eigentlich?«

Tamme kramte sein Notizbuch hervor. »13 und 15.«

»Das sind keine Mädchen, das sind Teenager.« In dem Alter hatte Svea nicht mehr draußen gespielt. Sie hatte andere Sachen gemacht. Ganz andere. Aber das behielt sie besser für sich.

»Können wir weitermachen?«, riss Freder sie aus ihren Gedanken. »Die Aufgrabung ist zwar noch recht frisch, höchstens ein paar Tage alt, aber der Haufen sowie das Loch sind offensichtlich nass geworden. Und gestern Vormittag hat es zum letzten Mal geregnet.«

»Es kann auch später ein Hund auf den Haufen gepinkelt haben«, gab Svea zu bedenken.

»Der pH-Wert spricht gegen Urin.« Freder grinste. »Nee, im Ernst, das würde anders aussehen. Aber wir überprüfen das natürlich trotzdem. Die Aufgrabung wurde jedenfalls mit einem Spaten gemacht. Hier sieht man noch die Abdrücke.«

»Habt ihr im Gartenschuppen nachgesehen, ob da einer rumsteht?«

»Es gibt keinen Schuppen. Und im Haus ist bis jetzt noch keiner über einen Spaten gestolpert.«

Svea sah sich um. »Für so ein Grundstück braucht man doch Gartengeräte.«

»Oder einen Gärtner?«

»Das wird uns dieser Sohn hoffentlich bald beantworten können«, murmelte Svea. Wichtiger war doch, wer die Knochen überhaupt eingegraben hatte, bevor sie jemand wieder ausgrub. Laut fragte sie: »Hast du eine Ahnung, wie lange das Fellpäckchen in der Erde lag, bevor es wieder ausgegraben wurde?«

»Schwierig.« Er bückte sich und zerbröselte etwas Erde zwischen den Fingern. »Der Boden ist eher sandig, das beschleunigt die Zersetzungsprozesse. Schätzungsweise zwischen zwei und drei Monaten.«

Svea drehte sich zu Tamme und Franz. »Sorgt dafür, dass die Staatsanwaltschaft die Knochen sofort für die Rechtsmedizin freigibt. Wir müssen wissen, wie lange das Zeug hier herumlag. Und vor allem: Stammt es von derselben Person?« Sie sah zurück zu Freder. »Sonst noch was?«

»Bis jetzt nicht. Aber wir haben noch längst nicht alles durchsucht.«

»Dann durchkämmt das ganze Grundstück. Und den Hang.«

»Vielleicht solltest du dir erst im Hellen ein Bild machen, bevor wir hier alles mit dem Bagger umpflügen.« Freder gähnte und Svea presste die Lippen zusammen, um es ihm nicht nachzutun. Sie hatte den Wink verstanden.

»Franzi, besorgst du uns einen Kaffee?«

»Wo soll ich den um die Zeit herbekommen?«

»Am Campingplatz gibt's bestimmt ein Büdchen.«

»Büdchen?«

»Oder eine Kneipe, was weiß ich.«

»Ob die jetzt schon geöffnet hat?«

»Wenn du nicht nachguckst, weißt du es nicht.« Immer dieser Widerspruch!

»Kiosk heißt das in Hamburg«, sagte Freder, nachdem Franzi davongestakst und außer Hörweite war. Er zeigte hinter sich. »Und da lang wäre es schneller gegangen.«

Erst jetzt bemerkte Svea die Tür im Zaun. Sie drückte die Klinke herunter und stand am Kopf einer Treppe. Durch ein Gestrüpp aus frischem Giersch, Buchenschößlingen und Brombeerranken führte sie geradewegs den Hang hinunter. Svea blickte zur Seite, rechts und links am Zaun lief ein Trampelpfad entlang. Der Himmel färbte sich bereits hellgrau.

»Tamme, kommst du?«

Sie schickte ihn hangaufwärts am Zaun lang. Sie selbst wandte sich nach links. Dorthin, wo die Mädchen angeblich hinübergeklettert waren.

Etwas Weißes schien vor ihr auf dem plattgetretenen Laub auf. »Wusste ich's doch«, murmelte sie. Sie zog ihren Ärmel bis über die Finger herunter, griff ihr Fundstück durch den Stoff und steckte es vorsichtig in ihre Jackentasche.

»Alles unauffällig«, rief Tamme. Er stand bereits an seinem Auto, als Svea zum Sprung über den Graben ansetzte, der das Ende des Pfades vom Falkenstieg trennte. »Der Weg geht bis zur Straße am Zaun entlang. Ohne Abzweigungen. Soweit ich es erkennen konnte, sind es bestimmt hundert Meter bis zum nächsten Grundstück.«

»Keine direkten Nachbarn also. Schlechte Chancen, dass jemand etwas bemerkt hat.« Svea lehnte sich neben Tamme und schloss für einen Moment die Augen. »Trotzdem muss jeder im Umkreis von einem Kilometer befragt werden. Regelst du das?« Als sie Schritte näher kommen hörte, öffnete sie die Augen wieder.

Franzi sprintete den Hang hinauf. Sie hob Svea die leeren Hände entgegen.

»Wie ich's mir dachte. Alles zu.«

Franzi lächelte so freundlich, dass Svea sich fast schämte. »Danke trotzdem.«

»Gibt's noch was für mich zu tun?«

»Erst mal nicht.« Sie würde Franzi jetzt nicht zum Haus schicken. Das musste sie schnell selbst erledigen. »Du kannst hier warten, wenn du willst. Ich sage Freder Bescheid, dass wir ins Präsidium fahren.«

Svea hielt die Luft an. Franzi hatte nicht übertrieben. Der Mief von durchgeschwitzten Sportklamotten, tagelang in der Tasche vergessen, war harmlos gegen das, was ihr im Eingang des Hauses entgegenschlug.

Eine Kriminaltechnikerin der Spurensicherung trat aus dem Raum links hinter der Tür.

»Kann ich mich kurz umsehen?«, fragte Svea.

»Klar.« Die Frau öffnete einen Alukoffer, reichte Svea ein Paar Schuhüberzieher und wies hinter sich. »Das hier ist die Küche.«

Auf den verkrusteten Platten eines altmodischen Elektroherdes erkannte Svea den Schimmeltopf, auf der Spüle den Campingkocher. Im Becken stand ein Plastikbeimer, halb gefüllt mit einer graubraunen Brühe, daneben drei Teller gegen eine Tasse gekippt. Nach der Staubschicht zu schließen, war der Abwasch schon etwas länger her.

Gegenüber der Küche entdeckte sie das Bad. Kloschüssel, Waschbecken, ein Spiegel mit einer abgeschlagenen Ecke, winzig, das Ganze. Svea musste niesen und schlug die Tür wieder zu. Schnell weiter!

Im hinteren Zimmer gab es nichts bis auf eine Anrichte. Helle Umrisse auf dem Dielenboden deuteten die fehlenden restlichen Möbel an. Eine Stiege führte in den Spitzboden.

»Hier oben sind noch zwei Schlafkammern.« Die Stimme der Kriminaltechnikerin hallte hinunter in den leeren Raum.

Als Svea die Stufen erklimm, knirschte und ächzte es bei jedem Schritt. Halt suchend griff sie nach dem Geländer. Es wackelte, als könnte es gleich abbrechen. Sofort ließ sie wieder los.

Wer hier gewohnt hat, kann nicht besonders anspruchsvoll gewesen sein, dachte sie beim Betrachten der grob zusammengezimmerten Betten. Die Einrichtung erinnerte sie an einen ihrer letzten Dortmunder Einsätze. Am Borsigplatz in einer Rumänenabsteige.

»Feine Leute hier am Falkenstein, was?« Die Kriminaltechnikerin ließ einen Schlafsack in einen Plastiksack gleiten. Ihr Kollege kniete auf dem Boden und kratzte etwas Dunkles vom Boden.

»Blut?«, fragte Svea.

»Nee. Außer Dreck ist hier nichts zu holen. Da müssen Sie raus zu unserem Knochenmann gehen.«

Freder stand mit einer Schaufel in der Hand an einem Erdhaufen, nicht weit von der Stelle entfernt, an der Svea ihn zurückgelassen hatte. Auf einer weißen Plane lagerten seine neuen Fundstücke. Matschige Pappreste, so zurechtgelegt, dass sie ein Rechteck andeuteten. Daneben mehrere Fetzen fleckigen Fells, auf den ersten Blick das gleiche, in das auch die Rippen gewickelt waren.

»Guck dir das an!« Freder hielt den Kopf gesenkt und wies mit dem Kinn auf das Loch neben sich.

Svea schauderte, als sie erkannte, was er in den Überresten eines Schuhkartons gefunden hatte. Gebettet auf Fell.

»Die rechte Beckenschaufel?«

»Genau.«

Es war nur ein Gefühl. Trotzdem konnte sie plötzlich schwören, dass das Grundstück noch viel mehr hergeben würde. Zum Glück war das Ausgraben Freder's Job. Sie musste sich bloß den Kopf darüber zerbrechen, was hinter dem Ganzen steckte. Wer kam auf die kranke Idee, eine Leiche akkurat zu zerteilen und die einzelnen Knochen im Fellmantel anzurichten?

»Du kommst erst mal allein klar, oder?«, fragte sie Freder. »Ich fahr dann mit Tamme und Franziska ins Präsidium.«

»Warte, wo ist mein Kaffee?«

»Der Ki-osk«, Svea zog die erste Silbe in die Länge, »hatte zu.«

»Hmmm«, brummte Freder. »In meiner Thermoskanne im Auto ist vielleicht noch ein Rest.«